



# Gemeinsam die Zukunft gestalten

Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden in Kenia profitieren  
von neuen Chancen und besseren Lebensbedingungen



Projektname	Unterstützung für Flüchtlinge, Rückkehrwillige und aufnehmende Gemeinden in Kenia
Auftraggeber	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Durchführungsorganisation	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Projektgebiet	Flüchtlingslager Kakuma und Dadaab und umliegende Aufnahmegemeinden
Politischer Träger	Sekretariat für Flüchtlingsangelegenheiten (RAS) im Innenministerium
Nationale und internationale Partner	UNHCR, Bezirksverwaltungen, gewählte Gemeindevertretungen, Flüchtlingskommitees, Nichtregierungsorganisationen
Gesamtauflaufzeit	01/2015 bis 12/2020
Finanzvolumen	10 Mio. Euro

## Zufluchtsort in Ostafrika

Kenia ist Zufluchtsort für Hunderttausende Menschen aus benachbarten Krisenstaaten. Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) lebten Anfang 2017 rund 500.000 Flüchtlinge in dem ostafrikanischen Land. Sie flohen vor Krieg und gewaltsamem Konflikten, vor Dürrekatastrophen, Hunger und Armut aus ihren Heimatländern. Über 163.000 von ihnen leben im Flüchtlingslager Kakuma im Nordwesten Kenias, das eigentlich nur für 120.000 Menschen ausgelegt war und schrittweise ausgebaut wurde. Mehr als die Hälfte der dort aufgenommenen Flüchtlinge kommen aus dem Südsudan, andere aus Somalia, dem Sudan, Äthiopien, Burundi und der Demokratischen Republik Kongo.

In einem weiteren Flüchtlingslager, das in den frühen 1990er Jahren in Dadaab, im ostkenianischen Verwaltungsbezirk Garissa entstanden ist, leben vorwiegend somalische Flüchtlinge. Wie Kakuma ist auch das Camp in Dadaab hoffnungslos überfüllt: Ursprünglich für 90.000 Flüchtlinge errichtet, leben dort inzwischen rund 280.000 Menschen.

Da die Flüchtlinge laut kenianischem Gesetz außerhalb der Camps nicht arbeiten dürfen, sind sie in der Regel von Hilfsleistungen abhängig. Doch nicht nur sie sind oft unterernährt, mehrheitlich arm und gesundheitlich unversorgt – auch für die Menschen in den aufnehmenden Gemeinden geht es ums tägliche Überleben. Die lokale Bevölkerung konkurriert mit den Flüchtlingen um lebenswichtige Ressourcen wie Brennholz, Wasser und Land, um Möglichkeiten für Qualifizierung und Einkommen. Konflikte sind so an der Tagesordnung und die Sicherheit im und um das Camp ist gefährdet. Besonders Kinder, Jugendliche, Mütter und Menschen mit Behinderung leiden unter den harten Lebensbedingungen und an der Perspektivlosigkeit.

## Perspektiven schaffen, Konflikte mindern

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) arbeitet die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH daran, die Lebensbedingungen für die Menschen innerhalb und außerhalb der Camps zu verbessern. Zugang zu Anbauflächen und Wasser ermöglicht den Flüchtlingen und der lokalen Bevölkerung, sich mittels Vieh- und Landwirtschaft selbst zu versorgen. Neue Produktionstechniken,



Saatgut und Werkzeuge bieten Starthilfen. Schulkinder pflanzen in Küchengärten Gemüse für ausgewogenere Mahlzeiten. Um eine funktionstüchtige Wasser- und Sanitärversorgung zu garantieren, werden Wasserkioske gebaut, Brunnen rehabilitiert und Aufbereitungsanlagen für Abwasser installiert. Um die beruflichen Chancen von jugendlichen Flüchtlingen und einheimischen Jugendlichen in Kakuma zu erhöhen, werden sie in Informations- und Kommunikationstechnologie ausgebildet – Berufe, die in Zukunft gefragt sind.

Ein weiteres großes Anliegen ist die medizinische Versorgung, insbesondere für Kinder und junge oder werdende Mütter. Das Personal der Gesundheitseinrichtungen in und um Kakuma wurde speziell dafür geschult, die unter akuter Unterernährung leidenden Menschen mit Medikamenten und Nahrungs-ergänzungsmitteln zu behandeln.

Um Spannungen entgegenzuwirken, werden Begegnung und Austausch zwischen Flüchtlingen und ortsansässiger Bevölkerung durch Dialogforen und sportliche Aktivitäten gefördert. Mehrere hundert junge Menschen werden in Mediationstechniken geschult.

## Fortschritt in und um Camp Kakuma

In den Aufnahmegeringen des rund 210.000 Einwohner zählenden Verwaltungsbezirks Turkana West hat das Projekt Gesundheitsstationen mit der notwendigen Medizintechnik und Hygienematerialien ausgestattet. 141 Pflegekräfte konnten innerhalb von 15 Monaten darin geschult werden, Unter- und Fehlernährung bei Kindern, schwangeren Frauen und stillenden Müttern zu behandeln. Mehr als 30.000 Ortsansässige wurden im Zeitraum von zwei Jahren über mobile Gesundheitsdienste medizinisch versorgt. Weitere 5.500 Flüchtlinge und Einheimische mit schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen profitierten von der monatlichen Visite von Fachärzten im Camp und im Kakuma Misionskrankenhaus. Neben den Maßnahmen im Gesundheitsbereich wurden in einer Werkstatt Arbeiter ausgebildet, die energiesparende Herde herstellen. Das schafft Einkommen, schont Baumbestände und Haushaltsskassen, da die Energiesparherde weniger Brennholz verbrauchen. 4.200 Herde konnten hergestellt und an

hilfsbedürftige Menschen, insbesondere Frauen, ausgegeben werden. Frauen, die einen solchen Herd benutzen, müssen seltener beschwerliche und gefährliche Wege auf sich nehmen, um Feuerholz zum Kochen zu sammeln. Rund 27.500 Haushaltsmitglieder profitieren von der Nutzung der neuen Herde.

Darüber hinaus konnten durch direkt bezahlte Beschäftigung 619 Personen, darunter 364 Frauen, ein zusätzliches Einkommen erwirtschaften. Sie legten Abflusskanäle an, um einen Markt im Flüchtlingscamp vor Überschwemmungen während der Regenzeit zu schützen. Sie assistierten bei der Installation von solarbetriebenen Straßenleuchten und rodeten Büsche, um Ackerbau- und Gartenbauflächen zu gewinnen.



## Lichtblicke im Camp

*„Es macht einen großen Unterschied“, sagt John, 23, während er die installierten Straßenlaternen neben seinem Laden in der belebten Marktstraße in Kakuma IV betrachtet. John ist einer der vielen, die von den insgesamt 99 solarbetriebenen Straßenlichtern profitiert haben, die strategisch über das gesamte Camp und*

Kakuma-Stadt verteilt wurden. „*Die Leuchten hellen das ganze Viertel auf*“, erzählt John. „*Dadurch ist es sicherer geworden. Die Leute bleiben länger draußen und auch die Geschäfte am Abend laufen besser.*“ Dies bringt nicht nur Vorteile für Verkäufer wie ihn, ist John überzeugt, sondern verbessert gleichermaßen die Lebensqualität der Bewohner im Camp und in den Nachbargemeinden. Für den gebürtigen Kenianer stellt das Flüchtlingscamp eine Chance dar, denn er kann hier erfolgreicher Unternehmer sein.

Das Projekt ist Teil der Sonderinitiative „Fluchtursachen mindern – Aufnahmeregionen stabilisieren – Flüchtlinge unterstützen“. Kurzfristig unterstützt es Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden gleichermaßen. Langfristig mindern nachhaltige Maßnahmen strukturelle Fluchtursachen wie beispielsweise Ernährungsunsicherheit, soziale Ungleichheit oder Perspektivlosigkeit. Dieses Projekt trägt zur Ernährungssicherheit, Gesundheits-, Wasser- und Sanitärversorgung und fördert Qualifizierungsmaßnahmen für Rückkehrwillige.

### Herausgeber

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

### Postanschrift der BMZ-Dienstsitze

BMZ Berlin   Im Europahaus Stresemannstraße 94 10963 Berlin T +49 (0)30 18 535-0 F +49 (0)30 18 535-2501	BMZ Bonn Dahlmannstraße 4 53113 Bonn T +49 (0)228 99 535-0 F +49 (0)228 99 535-3500
--	---

poststelle@bmz.bund.de  
www.bmz.de

### Redaktion

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

### Abteilung

Ostafrika, Mosambik, Angola

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn  
T +49 61 96 79-11 75  
F +49 61 96 79-11 15  
www.giz.de

### Autorin

Sofia Shabafrouz

### Gestaltung

creative republic,  
Frankfurt

### Fotos

GIZ

### Stand

01/2017  
(14.4069.2)